



Von Arbeitsweisen, Parkplätzen und der Zukunft des Volkshauses

Unmut in der Gemeindevertretung über die Verfahrensweise des Bürgermeisters

Endlich, wurde ja auch Zeit. Was bisher nur ein Wunschtraum war, könnte sich schon bald erfüllen. Der Parkplatz an der Straße der Jungen Pioniere soll endlich befestigt werden. Ohne Belastung für den Gemeindehaushalt entstehen, vorausgesetzt die Gemeindevertreter stimmen zu, etliche Parkplätze an der oben genannten Straße. Vorbei wäre es dann mit den Riesenpfützen, dem Schlamm, Staub und Löchern.

Möglich wird dies durch die Auflage für den Investor des Eichenhofes, entsprechende Stellflächen nachzuweisen. Diese finden innerhalb des neuen Ortszentrums keinen Platz. Die Gemeinde kann nun Flächen zur Verfügung stellen, die auf Kosten des Investors erschlossen und befestigt werden. Ein entsprechender Antrag brachte Bürgermeister Horst Eckert in der Sitzung am 12. April ein.

Trotzdem hat die ganze Angelegenheit

mehr als einen Haken. Da wäre erst einmal zu fragen, was denn da zu Parkplätzen werden soll. Die Fläche an der Straße der Jungen Pioniere wurde bereits angesprochen. Sie bietet z.Z. sicherlich kein schönes Bild. Es ist anzunehmen, daß durchaus Einvernehmen darüber besteht, dieses Areal befestigen zu lassen und so eine ordentliche Fläche zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Fortsetzung auf Seite 2

Weitere Themen in dieser Ausgabe:

Wohin mit dem Wasserwerk?
Seite 3

Unter Verdacht
Seite 7

Vom Vorwerk zur Großsiedlung
Seite 8

Einfachste parlamentarische Regeln umgangen

Über eine Arbeitsweise der Verwaltung in der Gemeindevertretung, die leider nicht das erste Mal zu beobachten war.

Ein Kommentar.

Nach gewissen parlamentarischen Regeln läuft das Spiel mit dem bekannten Namen "Gemeindevertretertagung" ab. Wie in der großen Politik gab sich die frisch konstituierte Vertretung eine Geschäftsordnung, um wenigstens ein wenig Ordnung in die Ausbalancierung der verschiedenen Interessen zu bringen. Umgeht man diese Regeln, so kann das mehrere Gründe haben: Unkenntnis, Versehen oder "knallhartes" politisches Kalkül zur Durchsetzung irgendwelcher Interessen.

Die Vorgehensweise des Bürgermeisters auf der letzten Tagung der Gemeindevertretung am 12. April läßt bei vielen gerade letzteres vermuten. (Nach fast vierjähriger Amtszeit kennt Horst Eckert doch die grundlegendsten Verfahrensweisen.) Was ist geschehen?

Die benannte Sitzung diente eigentlich nur einem Thema: dem Abwasser. Zu Beginn jeder Gemeindevertretertagung wird erfragt, ob Änderungen oder Ergänzungen zur Tagesordnung erwünscht werden. Ist dies nicht der Fall, wird gemäß der auf der Einladung abgedruckten Tagesordnung verfahren. Auch auf der Sitzung am 12. April wurde nach Ergänzungen gefragt. Niemand meldete sich zu

Wort! Nachdem die Tagesordnung bereits gegen 20.00 Uhr abgearbeitet war, zog Bürgermeister Horst Eckert unerwartet noch zwei Pläne hervor, die die Errichtung zweier größerer Parkplätze (Straße der Jungen Pioniere, Volkshaus) zum Inhalt hatten.

Zu vermuten ist, daß der Bürgermeister noch an diesem Abend einen Beschluß zur Freigabe der Befestigung den Gemeindevertretern abringen wollte. (Wohlgemerkt: Bis zu diesem Zeitpunkt, wußten die Vertreter offiziell noch nichts vom konkreten Antrag des Investors.)

Viele Gemeindevertreter, an der Spitze die Versammlungsleiterin Sonja Siebert, protestierten scharf gegen diese Vorgehensweise und fragten den Amts-Chef, warum er nicht zu Beginn der Sitzung eine Ergänzung der Tagesordnung beantragte. "Ich dachte, es geht heute wieder bis um 23.00 Uhr", so die banale Erklärung Horst Eckerts, daß die Sitzung so früh zu Ende ist, damit habe er nicht gerechnet. Irgendwie doch eine ungläubwürdige Begründung, oder?! Immerhin ist es ja nicht das erste Mal gewesen, daß der Gemeindevertretung nach Abarbeiten der eigentlichen Tagesordnung noch Beschlüsse abgerungen werden sollten.

Der Antrag des Bürgermeisters wurde

nach kurzer, aber intensiver Diskussion auf die nächste Sitzung vertagt. Zu hoffen bleibt erstens, daß Horst Eckert daraus eine ordentliche Beschlußvorlage, keine Tischvorlage, zum 5. Mai macht und zweitens, daß sich die Gemeindevertreter darüber im klaren sind, welche Konsequenzen sich für die Zukunft des Volkshauses ergeben, wenn die derzeitige Terrasse einem Parkplatz zum Opfer fiel.

Anscheinend wollte der Bürgermeister an diesem Abend noch weitere Themen einbringen. Er sprach von "einigen Sachen, die er noch habe". Es war dann aber doch besser, diese zurückzuhalten.

Gerade in dieser neuen Gemeindevertretung muß man doch mit etwas Fingerspitzengefühl den "verfeindeten" und zerstrittenen Gemeindevertretern entgegen treten, will man endlich wieder konstruktive Politik mit und für alle machen. Aber hier findet sich auch der entscheidende Punkt: Es geht um das WOLLEN.

PS.: Die tieferen Hintergründe des Vorgehens vom Bürgermeister sollen hier lieber nicht näher beleuchtet werden: Wessen Interessen werden eigentlich durch dieses Verhalten zur Geltung gebracht?

Giso Siebert

Von Arbeitsweisen, Parkplätzen und ...

Fortsetzung von Seite 1

Das bisher notdürftig hergerichtete Gelände, von Pfosten und Ketten umrahmt, würde dann natürlich verschwinden und mit dem restlichen Land eine saubere Parkfläche darstellen.

Aber eine weitere Fläche soll in einen Parkplatz umfunktioniert werden und hier scheiden sich die Geister: Die Terrasse vor dem Volkshaus.

Sie würde völlig abgerissen, plan gemacht und umgestaltet werden. Zwar könnte sie auch weiterhin abgesperrt und für Veranstaltungen genutzt werden, die Zukunftsmöglichkeiten fürs Volkshaus würden aber entscheidend verändert, vielleicht sogar stark beeinträchtigt werden.

Fragen tauchen auch immer wieder auf, warum denn jetzt plötzlich so viele Parkflächen nachträglich angefordert werden. Hätten diese nicht schon bei der Geneh-

migung der Planung zum Eichenhof nachgewiesen werden müssen? Plötzlich kam die Parkplatzforderung nicht. Schon in der alten Gemeindevertretung war klar, daß auch Flächen außerhalb des Zentrums zum Nachweis bei der Genehmigungsbehörde herangezogen werden sollen. (Dies soll allerdings nicht schriftlich festgehalten worden sein.)

Hinzu kommt, daß aufgrund von Nutzungsänderungen im Eichenhof (ein Hotel war wohl anfangs nicht geplant) nun mehr Parkflächen nachgewiesen werden müssen. Die Frage, warum die Stellplätze nicht innerhalb des Eichenhofes untergebracht wurden, läßt sich vielleicht so beantworten: Eine Parkfläche ist eigentlich eine unrentable Fläche mit der kaum Einnahmen zu erzielen sind. Die begrenzte Fläche im Ortszentrum wurde also möglichst wenig mit Parkplätzen, mehr mit Büros, Wohnungen, einem lukrativen Rat-

haus und Restaurants bebaut. Erst so kommt der Investor zu seinen Einkünften. Unternehmerdenken!

Ein weiterer Haken an der Parkplatzsache ist die Art und Weise, in der die Gemeindevertreter von dem Vorhaben erfahren. Ziemlich überraschend zog Horst Eckert auf der letzten Sitzung der Vertretung die Pläne für Parkplätze hervor. Das ließen sich die Abgeordneten jedoch nicht gefallen. (Lesen Sie mehr dazu auf Seite 2.)

Nun wurde die Beschlußfassung zu den Parkplatzvorhaben auf die nächste Sitzung der Gemeindevertretung vertagt. Diese soll am 5. Mai stattfinden. Bis dahin haben die Fraktionen die Gelegenheit, auch die Stellungnahme der Kulturvertreter des Ortes, etwa des CCL, oder auch einfach nur die Meinung der Bevölkerung einzuholen.

Ein eigenes Wasserwerk: Wie lange gibt's das noch ?

Einige Leegebrucher Kommunalpolitiker würden das Wasserwerk lieber heute als morgen schließen und berufen sich dabei unter anderem auf den schlechten technischen Zustand. Dabei ist die Anlage gar nicht so marode.



Von außen sieht's schrecklich aus, innen wird allerdings noch fleißig investiert. Trotz einiger Probleme wird das Leegebrucher Wasserwerk dem Ort wohl noch zehn Jahre erhalten bleiben, glaubt Günter Fredrich.

Von außen fällt der Putz bereits in großen Stücken von den Wänden, den Hof teilen sich ein alter Trabant und allerlei andere Dinge, und auch der Zaun scheint an einigen Stellen nicht mehr der neueste zu sein. Trotzdem: So marode, wie das Leegebrucher Wasserwerk zu sein scheint, ist es nicht, und so schnell, wie sich das manch Kommunalpolitiker wünscht, wird es wohl auch nicht geschlossen. Eigentlich schade: Immerhin gäbe das eine Menge guten und teuren Baulandes mitten im Ortszentrum.

"Das sieht nur von außen so marode aus", erklärt Günter Fredrich, Geschäftsführer der PWA in Falkensee, es werde immer noch in die Anlage investiert: Derzeit würde man die alten Pumpenanlagen aus DDR-Zeiten erneuern, durch kleinere ersetzen; so viel Wasser wie früher wird heute nicht mehr benötigt.

"Es stimmt schon", gibt der Falkenseer PWA-Chef zu, "das Werk liegt mitten im Ort und damit nicht sehr günstig." Die umliegenden Grundstücke stellen dadurch, daß in der Vergangenheit so dicht an den

Förderbrunnen bebaut wurde, eine besonders große Gefährdung der Wasserqualität dar. "Außerdem haben wir es in Leegebruch auch noch mit problematischem Grundwasser zu tun", erklärt der Wasser-Experte: Im Wasser befinde sich so viel "humin-gebundenes" Eisen, daß das Leegebrucher Trinkwasser auch nach aufwendigem Filtern die Grenzwerte für Eisen leicht übersteigt.

Zudem müsse man über kurz oder lang auch noch mit einer Gefährdung des Grundwassers durch Schadstoffe aus der ehemaligen Müllkippe südlich von Germendorf rechnen, es gäbe Untersuchungen, die eine solche Schadstoffbelastung vorhersagen.

Für Fredrich ist die Zukunft des Leegebrucher Wasserwerks gewiß: "Auf lange Sicht wird das Werk wohl geschlossen werden müssen. Das wird aber nicht heute oder morgen sein, aber vielleicht in zehn Jahren..." Die Wassermengen, die von Leegebruch aus in das Rohnetz eingespeist werden, könnten schon heute von den Werken in Marwitz oder Stolpe

aufgebracht werden. Aber das Leegebrucher Wasser gehe über Eichstädt und Kremmen bis nach Ketzin, und da fehlt heute einfach noch das notwendigen Leitungsnetz.

Während einige gewiefte Gemeindevertreter bislang daran glauben, das Werk nach der bevorstehenden Liquidierung der PWA in Leegebruch in Regie zu übernehmen, glaubt Günter Fredrich an diese Variante nicht. "Bei der Verteilung der Anlagen geht es nach dem sogenannten Funktionalprinzip", erklärt er, "Alle Orte, die von Leegebruch aus versorgt werden, haben auch einen Anspruch auf die Anlage."

Bei PWA geht man davon aus, daß Leegebruch Mitglied im "Osthavelländischen Trinkwasserversorgungs- und Abwasserbehandlungs-Verband" und damit im erst vor kurzen geschaffenen Verbund von Hennigsdorf und Falkensee wird. Dann hätten natürlich alle 40 Mitgliedsgemeinden einen gemeinsamen Anspruch auf das Leegebrucher Wasserwerk.

rg

Illegales Bauschuttlager in der Gärtnerei verschwindet

Amt für Immissionsschutz Neuruppin will die Deponie räumen lassen

Es ist schon fast ein halbes Jahr her, daß die Berliner Firma BaSoBau auf einem Teil des Geländes der Gärtnerei an der Landesschule mehrere hundert Tonnen Bauschutt ohne irgendeine Genehmigung abgeladen hat.

Sowohl den Anwohnern als auch vorbeifahrenden Bürgern und nicht zuletzt der Leegebrucher Verwaltung waren die

Schuttberge seit langem ein Dorn im Auge. Jetzt sollen sie verschwinden.

Der Betreiber der Deponie ist für das Amt für Immissionsschutz in Neuruppin nicht mehr erreichbar, und so hat sich die zuständige Genehmigungsbehörde entschlossen, die Räumung anzuordnen. Der genaue Zeitpunkt hängt allerdings wieder von der Frage der Finanzierung ab: Bau-

*Ich ändere auf Wunsch
Ihre Kleidung und andere
Textilien!*

Karin Grunow
Leegebruch * Am Anger 3
Tel. (033052) 51324

schutt ist nicht gerade billig - weshalb ihn die BaSoBau ja wohl auch dort abgeladen hat. Neben den Räumungskosten wird die Firma übrigens ein angemessenes Bußgeld zahlen müssen.

rg

Abwassernetz soll bis zum Jahr 2000 fertig sein

Die Gemeindevertretung billigte das Bau- und Finanzierungskonzept für die nächsten Jahre: Zur Not wird auch ohne Fördermittel an dem 27-Millionen-Objekt weitergearbeitet.

Die Weichen für den weiteren Ausbau der Kanalisation in den kommenden Jahren sind gestellt. Die notwendigen Beschlüsse faßten die Leegebrucher Gemeindevertreter auf ihrer Sitzung am 12. April.

Demnach sollen bis zum Jahre 2000 alle Haushalte an das öffentliche Abwassernetz angeschlossen sein.

"Berücksichtigt man eine jährliche Preissteigerung von etwa 6 Prozent, kostet die gesamte Anlage bis zum Jahr 2000 rund 27 Millionen DM", rechnete der Kieler Abwasser-Planer Reinhold Schluff den Abgeordneten vor. Davon müßten nach den Berechnungen des Ingenieurbüros Schluff nur wenig mehr als fünf Millionen DM als Darlehen von der Gemeinde aufgenommen werden, die restliche Summe könnte durch Zuschüsse des Landes und aus den Anschlußbeiträgen und Abwassergebühren der angeschlossenen Grundstücke gezahlt werden - vorausgesetzt, die Anschlußbeiträge erhöhen sich ebenfalls mit der durchschnittlichen Preissteigerung um jährlich 6 Prozent. "Eine solche Steigerung kann man den Leuten eigentlich zumuten", glaubte Schluff. Wer den entsprechenden Betrag heute anlege, würde genügend Zinsen einnehmen, um die 6prozentige Steigerung auszugleichen. Eine Erhöhung des Abwasserpreises sollte dagegen so lange wie möglich vermieden werden, empfahl der Kieler Ab-

wasserexperte den Gemeindevertretern, weil das zu einer Ungleichbehandlung derjenigen Haushalte führen würde, die erst später an die Anlage angeschlossen wurden.

"Auch wenn die Zuschüsse des Landes einige Jahre nicht fließen sollten, empfehlen wir der Gemeinde weiterzubauen", sagte Schluff. Würde man drei oder vier Jahre vergeblich auf Fördermittel warten und den Bau so lange ruhen lassen wäre die Preissteigerung inzwischen so hoch, daß sie auch mit Landeszuschüssen nicht mehr ausgeglichen werden könnte. "ohne Zuschüsse würde eine Erhöhung des Preises für eine Kubikmeter Abwasser um 1,55 DM zur Folge haben, die Leegebrucher Gebühren lägen damit aber immer noch weit unter den Kosten anderer Gemeinden. Es ist doch ein Unterschied, ob man 12 DM oder 5,21 DM zu zahlen hat."

Dem konnten die 13 gegenwärtigen Gemeindevertreter folgen, obwohl die während der gesamten Sitzung mit den verschiedensten Zahlen geradezu "bombardiert" worden waren. Nach kurzer Diskussion stimmte man Schluffs Konzept einhellig zu.

Endgültig ist das beschlossene Konzept jedoch nicht; durch den Bau der Wohngebiete "Am Luch" und "Fitzens Hut" könnte sich alles noch einmal verschieben.

rg

- Anzeige -

kurz & knapp

BAUMFÄLLANTRÄGE

Entsprechend einer im Ausschuß Planen und Bauen, Umweltschutz, Ordnung und Sicherheit getroffenen Festlegung sind Anträge auf Fällung eines Baumes in der Gemeinde Leegebruch ab sofort beim Landkreis Oberhavel, Amt für Landschaftsplanung und Naturschutz, mit Sitz in Borgsdorf, Waidmannsweg 21/22 zu stellen (Tel. 03303/500499 oder 500599).

Damit wird dem Brandenburgischen Naturschutzgesetz vom 25. Juli 1992 entsprochen, in dem die Landkreise als untere Naturschutzbehörden für die Durchsetzung der Baumschutzordnung vom 28. Mai 1981 benannt werden. Bisher wurden die Anträge vom Ordnungsamt der Gemeindeverwaltung entgegengenommen, unter Einbeziehung des o.g. Ausschusses mit einer Stellungnahme versehen und an das Landratsamt zur Entscheidung weitergeleitet.

Bedingt durch organisatorische Veränderungen werden die Baumfällanträge nicht mehr in der Gemeinde bearbeitet, sondern zuständigkeitshalber nur noch durch das Landratsamt.

Amdt

Ordnungsamtsleiter

FRAKTIONSBILDUNG

Seit dem 7. April gibt es in der Gemeindevertretung eine fünfte Fraktion: Die beiden Abgeordneten Lutz Kielmeier und Klaus Hentschke (SPD) haben sich zur "Fraktion der unabhängigen Gemeindevertreter" zusammengeschlossen.

Ursprünglich wollten die beiden mit Klaus Weinreich und Joachim Scholz (CDU) eine Zählgemeinschaft gründen. Dazu müssen sich die vier Gemeindevertreter jedoch zu Fraktionen zusammenschließen und damit den möglichen Ausschluß aus ihren Parteien in Kauf nehmen. Weinreich und Scholz arbeiten offenbar vorerst weiter mit in der CDU-Fraktion.



Bärenklauer Weg 25
16767 Leegebruch
☎ 03 30 52 / 5 01 35
Fax: 03 30 52 / 5 01 36

FLIESEN
Scholz

*Mitgliedsbetrieb
Innung der Platten-, Fliesen- &
Mosaikleger des Landes Brandenburg*

Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr von 9.00-17.00 Uhr
Di, Do von 9.00-18.00 Uhr · Sa 9.00-12.00 Uhr

+ Haus + Keller + Baubetreuung +

Grundstücksvermittlung

Finanzierungsvermittlung



RÖWO-LUX-HAUS

Gebietsleitung: Dorfau 1, 16767 Leegebruch,
Tel.: (033052)51478, Beratung Sa/So 10-16 Uhr,
wochentags nach Vereinbarung

Laufen ist wie das Leben: Höhen und Tiefen, Chancen und Risiken wechseln, und dennoch darf man sich nicht von seinem Weg abbringen lassen. So gesehen nimmt es nicht wunder, daß Horst Scheder, nach dem er viel Pech mit Verletzungen hatte, immer wieder seine Laufschuhe schnürt.

Drei- bis viermal die Woche nimmt der 55jährige, 1,70 Meter große Leichtathlet, der 66 Kilogramm auf die Waage bringt, seine Trainingsstrecken in Leegebruch und Umgebung über 15 bis 30 Kilometer in Angriff. Mehr als zehn Jahre war ich gemeinsam mit Lothar Hinz sein Trainingspartner und lernte so seine Willensstärke, Ausdauer und seinen Ehrgeiz, aber ebenso seine Hilfsbereitschaft und Kameradschaft kennen und schätzen. Unzählige Wettkämpfe bestritten wir mit- und gegeneinander bei Sonne, Regen, Schnee, Wärme, Kälte und Sturm. Er ist ein Muster an Trainingsfleiß und bringt viel Begeisterung für seinen Sport auf.

Schon von Kindheit an ist "Hotta", wie er mit Spitznamen gerufen wird, mit dem Sport verwachsen, hat ihn der Sport geprägt. Als Zwölfjähriger erprobte der in Leegebruch gebore-

ne und aufgewachsene bereits sein Talent als Boxer bei der BSG Stahl Hennigsdorf unter Anleitung seines Trainers Heinz Anderscheck. Die für



Horst Scheder (Mitte) mit seinen langjährigen Trainingspartnern Peter Richter (links) und Lothar Hinz.

seine Erfolge wichtige Kondition holte sich Horst Scheder beim Laufen. Mit 29 Jahren hängte er seine Boxhandschuhe zwar an den berühmten Nagel, doch ganz und gar dem Sport Valet zu sagen, nein, das hätte seinem Lebensstil widersprochen. Eine Zeitlang fühlte er sich dem Turnierangeln in zweierlei Hinsicht verbunden: Als Aktiver und als Übungsleiter im Schülerbereich. Aber insgeheim blieb er dem Laufsport treu.

Mit fortschreitendem Alter reifte Horst Scheder zu einem der besten Langstreckenläufer seiner Altersklasse in der DDR. Seit 1987 war er in den DDR-Bestenlisten im Bereich

zwischen 5000 Meter und 25 Kilometer stets unter den ersten zehn bis fünfzehn zu finden. In den Jahresbestenlisten des Landes Brandenburg hat der Senior seinen Stammsplatz ganz weit vom 70 Prozent der registrierten Langstreckenrekorde des Kreises Oberhavel in der Altersklasse 50 bis 54 sind in seinem Besitz. Trotz der leistungsstarken Konkurrenz im Altkreis Oranienburg war er jahrelang in seiner Altersklasse fast unschlagbar, gewann ab 1989 bis 1993 ununter-

brochen die Kreisranglisten-Laufserien und die Hennigsdorfer Volkslaufserien. Bei den Bezirksmeisterschaften 1990 stand der vielfache Kreismeister als Zweiter über 25 Kilometer auf dem Treppchen. Seit Dezember 1993 gehört der bis dahin vereinslose Horst Scheder dem SV Stahl Hennigsdorf an. Dadurch wird er auch künftig an Landesmeisterschaften teilnehmen können.

Peter Richter

Peter Richter ist selbst sechsfacher Landesmeister und kennt Horst Scheder bereits seit vielen Jahren.

Über Lengerich nach Wapakoneta

Leegebruchs Partnerstadt schließt einen Freundschaftsvertrag mit der US-Kleinstadt in Ohio

Zwischen der westfälischen Stadt Lengerich und Leegebruch besteht bereits seit mehreren Jahren eine mehr oder weniger enge Partnerschaft: Die Verwaltungen tauschen sich untereinander aus, Lengericher Bürger unterstützen unsere Feuerwehr, sammeln Spielzeug für den Leegebrucher Kindergarten, bauten einen neuen Spielplatz, regelmäßig besuchten Leegebrucher nicht nur das Lengericher Brunnenfest...

Nun haben sich die Lengericher Stadtväter entschieden, eine zweite Städtepartnerschaft ins Leben zu rufen - mit dem 9800 Einwohner zählenden Wapakoneta im US-Bundesstaat Ohio, der Geburtsstadt von Neil Armstrong. Mit einer 20tägigen ausgelassenen Feier erinnert sich ganz Wapakoneta im Juli an

den Tag, an dem zum ersten Mal ein Mensch seinen Fuß auf den Mond setzte. Eine Gruppe Lengericher Bürger macht sich dazu auf den Weg, um bei dieser Gelegenheit eine offizielle Freund-



schaftsurkunde zwischen beiden Städten zu unterzeichnen.

Das Lengericher Verkehrsamt bietet allen Interessierten - ausdrücklich auch Leegebruchern - die Gelegenheit, Wapakoneta und die "Sehenswürdigkeiten des

Ostens" auf einer Amerika-Reise vom 9. bis 23. Juli kennenzulernen.

Eine Woche lang geht es von New York nach Philadelphia, weiter nach Washington D.C. und von dort über Buffalo zu den Niagarafällen. Entlang am Erie-See fährt die Gruppe nach Cleveland und kommt schließlich nach Wapakoneta. Der Aufenthalt in der Kleinstadt ist vom 16.

bis zum 22. Juli geplant. Dann geht es über Cincinnati zurück nach Frankfurt am Main.

Wer Interesse an dieser Reise hat oder einfach nur mehr darüber wissen will, kann sich an die Leegebrucher Gemeindeverwaltung wenden bzw. unter der Telefonnummer 05481/ 33835 direkt an das Verkehrsamt in unserer Partnerstadt Lengerich. rg

Regenwasser steht vor der Tür

Wie sich manch Bürger ein Eigentor schießt, und die Verwaltung ihm wieder auf den richtigen Weg hilft

Wen stört es nicht: Quadratmeterweise Regenwasser vor der eigenen Grundstücksausfahrt. Hinsichtlich großer Wasserlachen gibt es in Leegebruch ja einige "Problemzonen". Beispielhaft sei hier die Karl-Marx-Straße im vorderen Teil genannt. Hier stehen die Häuser fast unmittelbar am Straßenrand. Wohin also mit dem literweise anfallenden Regenwasser, eine funktionierende Regenwasserkanalisation gibt es nicht?

Nun denken sich viele Anwohner, es ist nicht mein Wasser, was da auf meinem Grundstück anfällt, also leiten wir es gleich auf die Straße, und sind das Problem los. Damit schießen sie sich aber ein Eigentor. Die betreffenden Bürger haben das Problem zwar nicht mehr auf dem eigenen Grundstück, nun ist es aber unmittelbar davor. Und da Wasser ziemlich beweglich ist, kommt es sehr schnell zurück, wird mehr und mehr...

Regelmäßig nach einer ausgiebigen Schlechtwetterperiode klopfen etliche Leegebrucher an die Tür des Ordnungsamtes im hiesigen Rathaus, stellen, teils sachlich, teils emotional, ihren Kampf mit den Wassermassen vor ihrer Haustür dar

und fordern schließlich, daß die Gemeinde schnellstens tätig werden müsse, um das Grundstück "trockenzulegen". Das Problem kennend, erfolgt durch Amtsleiter Wolfgang Arndt in vielen Fällen eine Besichtigung vor Ort und eine Suche nach den Ursachen, die meist sehr schnell gefunden sind: Ein Rohr von der Dachrinne zum Boden und von dort direkt auf die Straße. Jetzt fordert Wolfgang Arndt die betroffenen Anlieger auf, einmal über ihre Dachfläche nachzudenken und zu schätzen, wieviel Wasser dort im Vergleich zur Straßenfläche anfallen könnte... Das Einsehen der Bürger kommt meist recht schnell. Soviel Wasser vom eigenen Dach, das hätte so mancher nicht gedacht.

Aber wohin mit dem litergroßen Problem? Eine Wiese fehlt, auf der eine Verrieselung geschehen könnte. Es sind vielleicht nur noch ein Meter oder weniger vom Haus zur Grundstücksgrenze.

Mit relativ wenig Aufwand läßt sich hier oftmals eine akzeptable Lösung finden: Nicht die flächen-, sondern eine tiefenmäßige Verrieselung könnte das Problem mildern.

Ein Loch in die Erde gegraben, eine Tonne mit Löchern oder fehlendem Boden oder alte Autoreifen übereinander gestapelt oder ähnliches hinein... Lassen Sie ihrem Erfindungsgeist freien Lauf. Die großen Wassermengen vor ihrer Grundstückszufahrt sind sie aber bestimmt los. Der Ruf nach der Gemeindeverwaltung, die das Wasser entsorgen soll, ist zudem auch ungerechtfertigt. Jeder Grundstückseigentümer ist selbst verantwortlich für die Entsorgung des auf seinem Grundstück anfallenden Niederschlags (Schnee, Regen etc.). Und solange keine Regenwasserkanalisation besteht, verrieselt man das Wasser selbst, oder man nimmt die Wasserlache auf der Straße in Kauf. (Die Regenwasserkanalisation würde natürlich wieder von den Anwohnern bezahlt werden müssen...)

Haben Sie auch ein Problem mit dem Regenwasser? Dann überprüfen Sie doch erst einmal die Herkunft desselben!

Es ist übrigens nicht fair, die Neigung der Straße auszunutzen und das eigene Regenwasser dem Nachbarn gegenüber vor die Tür zu gießen, nur weil das Gefälle zu dessen Ungunsten ausfällt. gs

- Anzeigen -

- Anzeigen -

☎ 033052/50478

Maklerbüro

■ Immobilien, Grundstücke
 ■ Kapitalanlagen/Investmentfonds
 ■ Baukredite/Bausparen
 ■ Versicherungen aller Art

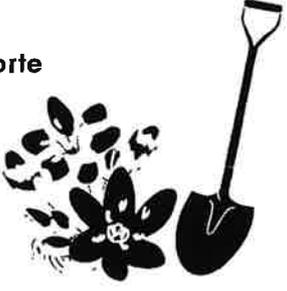
Dipl.-Ing.
 Gisela Schlegel & Partner
 An der Muhre 69
 16767 Leegebruch

• fair • fachgerecht • familienfreundlich

DIENSTLEISTUNGEN FÜR'S BESTATTUNGSWESEN

Grabpflege * Blumenverkauf * Transporte

Inh. Karsten Fiedler
 Leegebruch · Weidensteg 14
 ☎ (033052) 50 895



täglich geöffnet bis 20 Uhr
 Auf Wunsch liefern wir auch ins Haus. Ein Anruf genügt!

WAS
 WANN
 WO

26. APRIL:

- 18.00 Haupt- + Finanzausschuß
Sitzungsraum Rathaus

27. APRIL:

- 19.00 Ausschuß Kultur, Bildung, Soziales, Sport
Sitzungsraum Rathaus

28. APRIL:

- 19.30 Mitgliederversammlung des CCL e.V.
Volkshaus

5. MAI:

- 19.00 Gemeindevertretung
Sitzungsraum Rathaus

Unsere nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich Mitte Mai.

War Hans-Joachim Vanselow Spion des MfS?

Mit einem Brief wurde dem Leegebrucher Bürgermeister im Januar von der Generalbundesanwaltschaft mitgeteilt, daß gegen den Vorsitzenden der Gemeindevertretung Hans-Joachim Vanselow ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der geheimdienstlichen Agententätigkeit geführt wird. Horst Eckert gab dieser Information im Februar in der Gemeindevertretung bekannt, in der Öffentlichkeit kursierte sie allerdings schon einige Wochen vorher. So mancher fragt

sich bestimmt, was an diesen Vorwürfen wahr ist.

Vanselow selbst ist sich keiner Schuld bewußt. Bis vor kurzem konnte er sich auch nicht vorstellen, wie es zu einem solchen Verdacht gekommen sein könnte. Anfängliche Vermutungen, es könne sich um eine Verwechslung mit einem anderen Hans-Joachim V. handeln, haben sich nicht bestätigt.

Zum Vorgang könne er nichts sagen, meint Vanselow, weil sich das BKA bisher

nicht mit ihm in Verbindung gesetzt hat, er noch nicht einmal wisse, was man ihm überhaupt vorwirft. Nur eines konnte sein Anwalt in Erfahrung bringen: Das Verfahren steht offenbar kurz vor der Einstellung. Allem Anschein nach geht es der Ermittlungsbehörde lediglich darum, den Berliner Pfarrer unter Druck zu setzen, um von ihm eine Aussage in einem völlig anderen Verfahren zu erhalten. Ob dem so ist, wird sich wohl in den kommenden Wochen zeigen. rg

Im Zusammenhang mit den Vorwürfen gegen den parteilosen Hans-Joachim Vanselow erreichte uns eine Erklärung des Leegebrucher SPD-Ort Vorstandes:

Der Vorstand des SPD-Ortsvereins Leegebruch verurteilt einmütig die zur Zeit laufende Kampagne gegen den Gemeinderatsvorsitzenden Hans-Joachim Vanselow wegen angeblicher Agententätigkeit.

Da sich bisher keinerlei greifbare Anhaltspunkte für diesen Vorwurf gezeigt haben, sprechen wir H.-J. Vanselow unser volles Vertrauen aus. Gestützt wird unser Vertrauen in ihn durch seine bisherige Arbeit als Gemeinderatsvorsitzender und in der

SPD-Fraktion im Gemeinderat, welche durch besondere sachkundige Einsatzbereitschaft und seinen Mut, unbequeme Fragen zu stellen, gekennzeichnet ist; was übrigens auch für die anderen Mitglieder der SPD-Fraktion gilt!

Der Vorstand des SPD-Ortsvereins Leegebruch fragt weiter, wie es der Bürgermeister Horst Eckert mit seiner Amtspflicht der dienstlichen Verschwiegenheit, die ihm als Beamter obliegt, und mit dem Datenschutz

hält, wenn er Informationen, die ihm als Dienstherr über die Meldebehörde bekannt werden, skrupellos und verantwortungslos in die Öffentlichkeit trägt.

Hervorzuheben ist, daß kein Leegebrucher Bürger über H.-J. Vanselow voreilig in der Öffentlichkeit den Stab gebrochen hat, außer den wenigen Akteuren, die daran ein unmittelbares persönliches Interesse zu haben scheinen.

gez. Schlegel

Lesermeinungen

Die Volkshaus-Terrasse darf nicht für Parkplätze geopfert werden

In der letzten Gemeindevertreterversammlung gab Bürgermeister Horst Eckert außerhalb der Tagesordnung Pläne für weitere Parkplätze für den Eichenhof der Firma Bremora bekannt. Ob es sich dabei um Planungen der Leegebrucher Bauverwaltung oder um Planungen der Fa. Bremora handelt, war nicht klar erkennbar, die vorgelegten Zeichnungen stammen jedenfalls vom Bremora-Architekten Boell. Kaum zu glauben, aber wahr ist es, daß die Terrasse des Volkshauses nach diesen Plänen zu Parkplätzen umgestaltet werden soll. Gerade das Volkshaus, das neben dem neuen Ortszentrum geradezu

stiefmütterlich behandelt wurde und heute völlig vernachlässigt dasteht, soll nun auch noch zur Ader gelassen werden, um dem neuen Bremora-Projekt die vorgeschriebenen und erforderlichen Parkplätze zu sichern.

Sowohl für die Gastronomie im Volkshaus, als auch für Großveranstaltungen ist die Terrasse ein Pfund mit dem man wuchern muß. Diese Terrasse kann ein wunderschöner Biergarten unter hohen Bäumen werden, dort kann nachmittags Tanztee organisiert werden, Freiluftkonzerte und Grillabende können stattfinden; jedenfalls ist diese Terrasse ein

unaufgebbares Element für ein tragfähiges Betreiberkonzept für das Volkshaus. Sie darf auf keinen Fall für eine Parkfläche des Eichenhofes geopfert werden.

Besonders unverständlich ist, daß Bürgermeister Horst Eckert diese Bremora-Pläne so unkritisch vorträgt und sich zum Interessenvertreter der Firma macht. Er scheint ganz zu vergessen, daß er gleichzeitig im Vorstand des Fördervereins für das Volkshaus sitzt. Er muß sich wohl zwischen der Förderung von Bremora und der Förderung des Volkshauses entscheiden. K.P.

Vom Vorwerk zur Großsiedlung, Teil 3

Einzigartiger Aufstieg von Leegebruch – Bereits 6000 Einwohner – Mustergültige Bauten

Aus: 2. Beilage zur "Havelländische Rundschau" Nr. 144 vom 24. Juni 1939; noch einmal aufgeschrieben von Giso Siebert.

Fortsetzung aus der letzten Ausgabe

Von dem ganzen Gelände des ehemaligen Remontedepots Leegebruch wurde zunächst ein etwa 25 Hektar großer Streifen längs der Landstraße von Oranienburg nach Bärenklau im Wege des Barverkaufes an die Gemeinnützige Siedlungs-Treuhandgesellschaft m.b.H. in der Obstbaukolonie Eden bei Oranienburg abgezeigt. Auf diesem Gelände wurden nach und nach 8 Gehöfte errichtet, die heute noch meist in ihrer ursprünglichen Form bestehen. Es sind die Häuser, die ich eingangs dieses Abschnittes erwähnte und die jedem Besucher der neuen Werksiedlung sofort infolge ihrer anderen Bauart auffallen. Diese acht Häuser sind also als die Ausgebauten des alten Leegebruch anzusprechen. Sie stellen jedoch nicht das alte Dorf schlechthin dar.

Das Meßtischblatt Nr. 1692 der Preussischen Landesaufnahme aus dem Jahre 1901, berichtet 1919, gibt das alte Remontegut fast so wieder, wie es bis 1919 bestanden hat. Nur das Schulgebäude am Wege nach Havelhausen, das erst 1907 errichtet wurde, muß man sich wegdenken, dann ergibt sich das Kernbild des Remontedepots Leegebruch. Insgesamt 15 Gebäude, wohlgermerkt einschließlich aller Ställe und Scheunen, zählte das Leegebrucher Depot. Eine 1901 entstandene Bohrkarte, die kürzlich aufgefunden wurde, läßt deutlich die zweckmäßige Anlage als Remontedepot erkennen. Um den großen Gutshof gruppierten sich allein vier lange Gebäude. Im Westen lag das Wohnhaus des Verwalters. Es ist dasselbe, das heute dem Landwirt Rusch gehört. Drei Stallgebäude bildeten die Süd-, Ost- und Nordfront des Hofes. Weitere drei kleine Stall- bzw. Schuppenbauten lehnten sich unmittelbar an das Wohnhaus an. Vom Gutshof führte ein beiderseits eingezäunter Weg in den Auslauf für die jungen Remonten nordwärts. Wie eine Rennbahn mutet diese Anlage auf der Karte an, und schließlich war sie es ja für die jungen zukünftigen Militärpferde wirklich.

Innerhalb dieser Grasbahn stand noch ein Außenstall, etwa an der Stelle, wo sich heute das Wasserwerk der Siedlung be-

findet. Ein weiterer Außenstall lag östlich des Birkenweges, wie die heutige Birkenallee damals hieß, in derselben Höhe.

Hart südöstlich vom Gutshof wohnten einige Arbeiter in einem langen, niedrigen Hause. Es ist jetzt noch vorhanden, ebenso ein anderes Gebäude, das längs der Eichenallee, aber ein wenig eingerückt, erbaut wurde. Dies letztere enthält jetzt den Dorfkrug von Lorenz. Die Gutsbewohner hatten zu ihrer Benutzung nur drei kleine Ställe, die nördlich und östlich der eben genannten beiden Arbeiterhäuser standen. Damit sind aber auch sämtliche Gebäude des wirklichen alten Leegebruch aufgezählt. Es ist also festzustellen, daß zur Zeit des Remontedepots nur der eigentliche Gutshof mit den unmittelbar angrenzenden Gebäuden vorhanden war. Später, wahrscheinlich unmittelbar vor dem Weltkriege, ist die Remontekoppel wesentlich vergrößert worden, wobei das eine Stallgebäude am Birkenweg abgerissen wurde. Wie schon gesagt, erbaute man 1907 eine kleine Schule südlich des Gutshofes. Das ist die ganze Veränderung, die Leegebruch bis 1919 erfuhr.

Erst durch die Aufteilung des Vorwerkes aus den schon dargestellten Gründen wurde aus dem bisherigen Remontedepot das Dorf Leegebruch. Die Landgesellschaft "Eigene Scholle" vergab unter

Vermittlung des Kulturamtes Havelland-Ruppin, das seinen Sitz in Berlin hatte, insgesamt 23 sogenannte Rentengüter an die vorhandenen Bewerber. In einem Vorverfahren, niedergelegt im Rezeß I vom 11. Dezember 1922, wurden die ersten vier neuen Siedlerstellen übereignet. Die Käufer waren Gustav Krumpa, Karl Lorenz, Bruno Hartkopp und Ludwig Schlachter. Krumpa und Lorenz erhielten je die Hälfte des Doppelhauses östlich des Gutshofes an der Eichenallee, dazu einen Stall und einen gemeinschaftlichen Brunnen. Hartkopp übernahm Wohnhaus, Scheune, Stall und das alte Geflügelhaus, außerdem 2 Brunnen, während Schlachter nur ein Wohnhaus mit angebautem Stall, eine Scheune und einen Brunnen bekam.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

Hinweis: Mit der vorletzten Ausgabe begannen wir mit dem ungekürzten und unkommentierten Abdruck eines Artikels aus dem Jahr 1939. Wir bitten, den Artikel aus der damaligen Zeit heraus zu betrachten. Wer sich an einigen Formulierungen stößt, sollte bedenken, wann der Artikel geschrieben wurde.

Bei Interesse, stellen wir eine vollständige Abschrift des gesamten Artikels gern zur Verfügung.



DIE ANDERE

ehrllich, kritisch, offen, provokativ. Unabhängiges und überparteiliches Informationsblatt für Leegebruch;

Verlag: GRUNOW & SIEBERT
edition + medien GbR

Herausgeber, Redaktion, Layout und Druck: Reyk Grunow (V.i.S.d.P.) und Giso Siebert

Verlag und Redaktion:
Am Anger 3
16767 Leegebruch
Tel. (033052) 51324

bzw.
Sandweg 16
16767 Leegebruch
Tel. (033052) 50264

Bankverbindung: Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam, BLZ 16050000, Konto 3706000139

Alle Informationen und Nachrichten werden nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr veröffentlicht. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Herausgeber. Beiträge, Informationen und Hinweise sind ausdrücklich erbeten. Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr.1 vom 1. Februar 1994.

DIE ANDERE erscheint einmal monatlich. Der Bezug ist kostenlos. Spenden sind allerdings stets willkommen.